

## **MOORSOLDATEN – AUCH AUS DEM ALTKREIS MOERS**

*Schwerer ist es, das Gedächtnis der Namenlosen zu ehren als das der Berühmten.  
Dem Gedächtnis der Namenlosen ist die historische Konstruktion geweiht.*

Walter Benjamin

### **Zum Gedächtnis der Namenlosen**

In diesem Beitrag soll erstmals – wenngleich spät – anhand zahlreicher erhaltener Originaldokumente an das schwere Schicksal von „Moorsoldaten“ aus dem früheren Kreis Moers erinnert werden, die in extrem grausamen Konzentrationslagern der SS wie gerade in Börgermoor gelitten haben.

Die hier organisierte Arbeiterschaft war der von den neuen NS-Machthabern am ernstesten genommene Gegner und die Repression entsprechend brutal. Auch im Regierungsbezirk Düsseldorf und bei den Kreis Moerser Polizeibehörden war diese Repression mindestens seit Januar 1931 gut vorbereitet.

Der südliche Altkreis Moers hat gerade bei der Bergarbeiterschaft einen sehr hohen Blutzoll entrichtet. Er war mit der Bergarbeiterkolonie Meerbeck-Hochstraße und der Arbeiterschaft in den Städten Rheinhausen, Homberg, Neukirchen-Vluyn und Kamp-Lintfort einer der Schwerpunkte des antifaschistischen Widerstands in Deutschland.

Es ist kein Zufall, wenn „Moorsoldaten“ wie Johann Esser und Hanns Kralik, deren Familien weiter hier leben, aus dem Kreis Moers stammen.

Es ist nicht zu spät, Ihnen und allen Moorsoldaten einen Erinnerungsort zu widmen:

**HEIMAT, DU BIST WIEDER MEIN!**

## „Hölle im Moor“\* – Die Emslandlager 1933–1945

**Das NS-Regime richtete insgesamt 15 Konzentrations-, Straf- und Kriegsgefangenenlager im nordwestdeutschen Emsland ein.**

Zwölf davon liegen auf dem Gebiet des heutigen Landkreises Emsland, drei im Landkreis Grafschaft Bentheim. Tausende von Menschen wurden in den Lagern gefangen gehalten, darunter zahlreiche „politische Gefangene“, die den Nationalsozialisten bei der Durchsetzung ihrer Herrschaft im Wege waren. Der Aufbau der Emslandlager vollzog sich in drei Phasen, die sich zeitlich überschneiden:

- 1933-1936: Einrichtung und Bewachung von Konzentrationslagern durch die SS
- 1934-1945: Strafvollzugslager unter Aufsicht der Justizverwaltung
- 1939-1945: Kriegsgefangenenlager des Oberkommandos der Wehrmacht

### Lager I: Börgermoor

**Das Lager I Börgermoor gehörte zu den frühen Konzentrationslagern im Emsland. Ab Juni 1933 inhaftierten die nationalsozialistische Führung und der preußische Staat in dem für 1.000 Häftlinge angelegten Lager vor allem politische Gegner.**

Die Gefangenen leisteten Zwangsarbeit bei der Moorkultivierung. Die SS-Wachtruppe terrorisierte die Häftlinge. Im November 1933 löste zunächst die Polizei, anschließend eine Wachmannschaft der SA die SS ab. Die unmenschliche Behandlung der Häftlinge änderte sich unter der SA-Wachmannschaft nicht. Im April 1934 wurde das Lager als KZ aufgelöst und als Strafgefangenenlager der Justiz weitergeführt. Die Bewachung übernahm eine im Dienst der Justiz stehende SA-Einheit, die später durch Justizbeamte ergänzt wurde.

Die Gefangenen mussten, je nach Jahreszeit, 8 bis 12 Stunden täglich Zwangsarbeit im Moor leisten (Entwässerung, Straßen- und Wegebau, Torfabbau). Nach Kriegsbeginn 1939 wurden sie zunehmend in kriegswichtigen Betrieben und in der Landwirtschaft eingesetzt. Die Verpflegung war schlecht und im Verhältnis zur harten Arbeit keinesfalls ausreichend. Über die allgemeinen Torturen hinaus waren die Gefangenen vielfachen körperlichen und seelischen Misshandlungen durch die Wachmannschaften ausgesetzt. Es kam zu einer nicht bekannten Zahl von Todesfällen und Morden.

Bis Kriegsbeginn waren Menschen inhaftiert, die vom NS-Regime aus politischen, rassistischen, sozialen oder religiösen Gründen verfolgt wurden. Hinzu kam eine weitaus größere Gruppe von Gefangenen, die für kriminelle Delikte verurteilt worden waren. Nach Kriegsbeginn verlegten die Justizbehörden zunehmend auch von Wehrmachtgerichten verurteilte, ehemalige Soldaten in das Lager.

### Weitere Informationen:

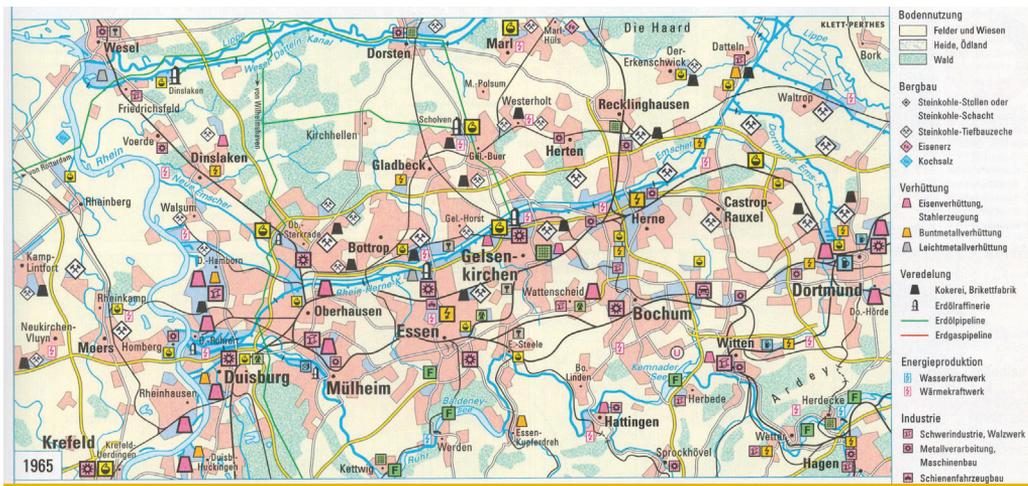
[www.gedenkstaette-esterwegen.de](http://www.gedenkstaette-esterwegen.de) | [www.diz-emslandlager.de](http://www.diz-emslandlager.de)

\* *Faulenbach, B. / Kaltfofen, A. – Hölle im Moor. Göttingen 2021 (4. Aufl.)*

## Aus dem Altkreis Moers verschleppt

Auch aus dem industrialisierten Süden des Altkreises Moers (1857-1974) wurden viele Männer des Widerstands nach Börgermoor und in die anderen Emsland-Moorlager verschleppt.

Dabei kann der Altkreis Moers am äußersten Westrand des Ruhrgebiets – und links des Niederrheins – als typisch angesehen werden für das rheinisch-westfälische Industrierevier, das im Osten bis nach Dortmund und im Süden bis Wuppertal, Remscheid und Solingen reichte<sup>1</sup>. Für die NSDAP gehörten er und seine Städte anfangs zum Gau Düsseldorf, dann zum Gau Essen.



Landkarte Ruhrgebiet

Ebenso wie in den benachbarten Großstädten Duisburg und Krefeld waren die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft auch hier in den linksniederrheinischen Städten Moers, Neukirchen-Vluyn, Kamp-Lintfort, Rheinhausen und Homberg sogleich nach der „Machtergreifung“ verhaftet worden. Ebenso massiv erfolgten zwischen 1933 und 1935 solche Massenverhaftungen in den Städten Dinslaken und Voerde auf der anderen Rheinseite des Kreises Wesel, zu dem Moers seit 1975 als „kleine Großstadt“ gehört.

Nicht zufällig stammen aus dem hiesigen Revier Männer wie Johann Esser und Hanns Kralik, denen hier eigene Darstellungen gewidmet sind, der Schriftsetzer Alfred Lemnitz, späterer Minister für Volksbildung in der DDR, oder der Bergmann Ferdinand Jahny, nach dem der Prozess von 1935/1936 gegen 80 angeklagte Kommunisten aus gerade diesen Städten benannt ist.

Die hier 1933 Verhafteten gehörten zu jenen „Marxisten“ aus dem Ruhrgebiet, die mit ihren Organisationen für die neuen Machthaber zur größten Gefahr werden konnten. Gerade für sie wurden, wie es bald auch offiziell hieß, im Sommer 1933 die Lager im Emsland angelegt<sup>2</sup>.

## Das neue Konzentrationslager im Emsland

Die ersten 100 Häftlinge angekommen — Das größte Lager in Deutschland, das 3000—4000 Häftlinge aufnehmen kann.“

Yapenburg, 28. Juni.

Unweit des Küstenkanals, unmittelbar bei der neuen Straßenbrücke bei Kilometer 12 im Staatsgebiet B-C oberhalb des Klosters Johannesburg, liegt das neue emsländische Konzentrationslager. Das Lager wurde am 15. Juni errichtet. In ihm haben 20 Schutzpolizisten und 20 SS-Hilfspolizisten die Beaufsichtigung übernommen. Vor einigen Tagen ist bereits ein Teil der Belegschaft — 100 politische Gefangene — auf der Bahnstation Dörpen angekommen und von dort aus mit der Feldbahn in das Lager befördert worden. Hier wurden die Gefangenen in zwei fertiggestellten massiven Baracken, die mit hohen Jäunen versehen sind, untergebracht. Die Leitung wurde dem Volksgewerkehauptmann Widemann übertragen.

Dieses Lager im Hümmling wird eines der größten Lager in Deutschland werden. Es soll nach seiner Fertigstellung insgesamt 3000—4000 Häftlinge aufnehmen. Unter den ersten 100 Häftlingen befinden sich viele Leute, die handwerksmäßig ausgebildet sind und die nun für den weiteren Ausbau des Lagers und den Bau der Behausungen eingesetzt werden. Auf diese Weise werden die Kosten für die Errichtung sehr gering sein. Sobald zurüst eine Erweiterung der vorhandenen Räume erfolgt ist, sollen zunächst 1000 in Schutzhaft befindliche Marxisten aus dem

Ruhrgebiet hier entkommen. Dann wird der weitere Ausbau des Lagers erfolgen.

Ein großer Teil der Häftlinge wird Kultivierungs- und Torfarbeiten leisten. In Anblich hieran werden Viebesübungen getrieben und außerdem gibt es bis zum Eintritt der Dunkelheit auch eine Freizeit. Die vorbildliche Organisation des Lagers wird es erreichen, daß der große Apparat, zu dem es sich in der allernächsten Zeit gestalten wird, jedem einzelnen joviel Bewegungsfreiheit läßt, wie es die Natur der Arbeitswilligen überhaupt nur gestattet. Man ist der Ansicht, daß bei einer ganzen Anzahl dieser Gefangenen nur eine gewisse Zeit regelmäÙiger und staatspolitischer Erziehung notwendig ist, um eine Freilassung zu ermöglichen. Polizei und SS befeistigen sich ihrer Aufgabe mit der erforderlichen Energie, aber auch mit dem notwendigen Verständnis für die Lagerinsassen.

Die Kulturarbeiten, die durch dieses große Lager im Emsland geleistet werden, versprechen, daß das Moorland des Hümmlings noch eine große Zukunft im volkswirtschaftlichen Sinne hat. Das Lager liegt unweit der Gemeinde Börgermoor, etwa zweieinhalb Stunden von Yapenburg entfernt, wohin zweimal täglich ein Postautobus fährt. Zunächst werden jetzt zum Lager ZufahrtsstraÙen hergestellt, denn das Lager liegt mitten im Moor- und Heibeland, und hier muß der Boden erst für diese Wegebauzwecke befestigt werden.

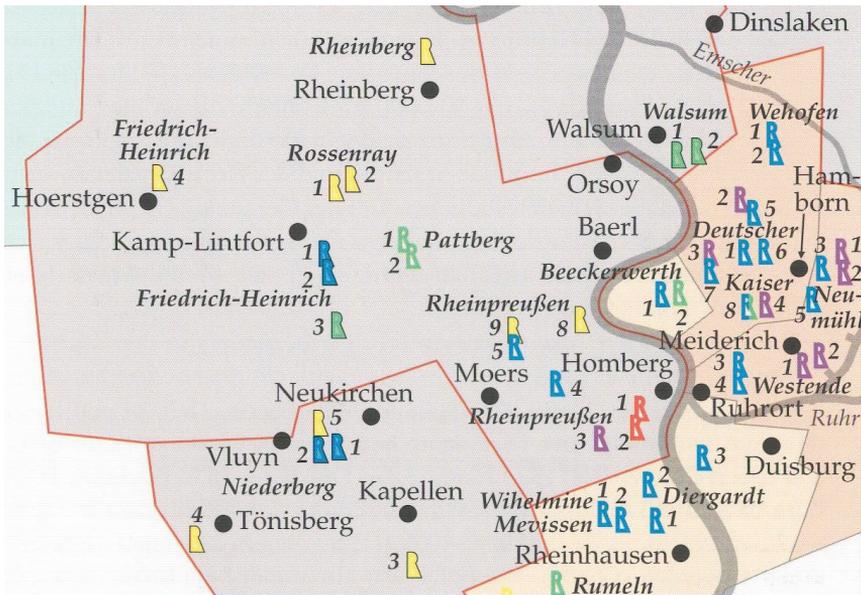
### Pressebericht „Das neue Konzentrationslager im Emsland“

Für den industrialisierten südlichen Altkreis Moers konnten bislang 56 Männer des Widerstands ermittelt werden, die in Börgermoor, Aschendorfermoor, Dalum und anderen Lagern des Emslands interniert waren – mehr „Moorsoldaten“ als erwartet. Sieben von ihnen kamen allein aus der Moerser Bergarbeiter-Kolonie Meerbeck-HochstraÙ. Ihre Schicksale können sicher auch als Beispiel für die größere Region Rhein-Ruhr stehen.

Für viele deutsche Städte oder Regionen kennt bislang auch die Gedenkstätte in Esterwegen nicht die Zahlen der jeweils Betroffenen. Immerhin meldeten Inge Sbosny und Karl Schabrod schon 1975 für Solingen die Zahl von 82 Häftlingen für Börgermoor und 55 für die weiteren Moorlager<sup>3</sup>. Aus Düsseldorf und Essen waren es allein 90 schon im allerersten Transport nach Börgermoor im Juni 1933.<sup>4</sup>

### Der industrialisierte südliche Kreis Moers im Vorfeld der „Machtergreifung“

Als Teil des rheinisch-westfälischen Industriereviers ist die südliche Hälfte des Kreises Moers seit der Wende zum 20. Jahrhundert geprägt durch den Bergbau. Es sind die großen Rheinpreußen-Schächte I–VI in Homberg und Moers, die Zechen Diergardt und Mevissen in Rheinhausen-Asterlagen und der Schacht Niederberg in Neukirchen-Vluyn. Etwas weiter im Norden entwickelt sich das Bergwerk Friedrich Heinrich in Kamp-Lintfort zur bedeutendsten Zeche Europas. Im Süden liegen mit tausenden Beschäftigten die großen Kruppschen „Hütten- und Bergwerke“ in Rheinhausen, der bevölkerungsreichsten Stadt im Kreis Moers, und die große Waggonfabrik in Uerdingen.<sup>5</sup>



Karte der linksrheinischen Zechen

Nach der Novemberrevolution von 1918 solidarisieren sich hier die Bergleute in den „Kolonien“ und Schächten, die Industrie-Arbeiterschaft in den Großbetrieben. Ihnen gegenüber steht die für ihre Härte bekannte Arbeitgeberschaft der „Zechenbarone“ und „Stahlbarone“ der Region Düsseldorf/Essen.

Politisch organisiert sich die Arbeiterschaft auch hier deutlich getrennt. Im Kreis Moers sind SPD und USPD mit je 18% gleichstark bei der Reichstagswahl im Juni 1920. Die SPD ist bis einschließlich der Kommunalwahlen von 1929 gut vertreten in kommunalen Gremien. Das Reichsbanner ist gut verankert in der traditionellen Bergarbeiterschaft und stark in Moerser Stadtteilen wie Meerbeck und Hochstraße.

Die KPD, die bei der Reichstagswahl von Mai 1928 mit 13,9% im Kreis Moers noch deutlich hinter der SPD (21,1%) liegt, kommt im September 1930 auf 17,5% – gegenüber 13,1% für die SPD. Bedeutende Zuwächse erzielt sie auch – gewerkschaftlich stark verankert – bei den anstehenden Betriebsratswahlen.

Im August 1929 organisiert die KPD für den linken Niederrhein in Moers eine große rhein-überschreitende Friedenskundgebung, zu der das „Landeskartell der antifaschistischen Organisationen des Ruhrgebiets aufruft“<sup>6</sup>:

*„Werte Kameraden! Am 24/25. August veranstaltet unser Ortsverein Mörs eine antifaschistische Kundgebung. Die Vereine in Hamborn, Duisburg und Oberhausen werden verpflichtet, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Die Vereine der übrigen Landesgebiete werden ersucht, ebenfalls Autofahrten dahin zu organisieren. Ein starkes Aufmarschieren unserer Vereine bei dieser Kundgebung am linken Niederrhein ist für uns eine besondere Bedeutung.“*

Der Demonstrationzug der KPD wird, wie die Niederrheinische Arbeiterzeitung vom 28.8.1929 berichtet<sup>7</sup>, von 100-150 Polizisten und Landjägern niedergeknüpelt und aufgelöst. Die Organisatoren werden beim Amtsgericht Kleve wegen Fortführung des zuvor verbotenen Roten Frontkämpferbunds angeklagt, die Musikinstrumente der „freien Spieler“ konfisziert.

Auch am Rande – und in – der bürgerlichen Kreisstadt Moers, die in Wahlen seit 1919 noch immer gern ihre „Kaisertreue“ beweist, hat sich also eine kampfstärke Arbeiterschaft herausgebildet. Schon wenige Jahre vor Ende der Weimarer Republik bildet diese einen wichtigen regionalen Schwerpunkt des antifaschistischen Widerstands.

Die damalige Stimmung zeichnet – nicht selten auch auf Kohlesäcken – der Meerbecker Bergmann Willi Müller. Er tritt 1932 von der Sozialistischen Arbeiterjugend SAJ zum Kommunistischen Jugendverband KJVD über und wird 1934 als Jungkommunist vor dem Oberlandesgericht Hamm in einem der ersten Moerser Prozesse wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ angeklagt.



„Aufstand“ – Zeichnung von Willi Müller

Mit der Weltwirtschaftskrise und den wilden Streiks von 1931 werden die Klassenkämpfe auch im hiesigen Revier immer erbitterter ausgetragen. Viele der wild Streikenden werden fristlos entlassen und in Moers-Repelen bei den großen Pattberg-Schächten einer der streikenden Arbeiter erschossen<sup>8</sup>. Mit dieser Verhärtung des Arbeitskampfes und der zunehmenden wirtschaftlichen Not in den Familien wird die KPD bei den Wahlen fast überall in der Region zur zweitstärksten Kraft – in den Arbeiterbezirken nun nicht selten doppelt so stark wie die SPD.

Schnell haben demgegenüber Staatsgewalt und Polizei die Kommunisten als Hauptfeind des Staates ausgemacht und zunehmend auf die Überwachung der auch hier aufsteigenden NSDAP verzichtet. Von Januar 1931 an, so der Regierungspräsident mit Schreiben an alle Polizeiverwaltungen und Landräte, ist über die KPD und ihre Nebenorganisationen regelmäßig zu berichten:<sup>9</sup>

Der Regierungspräsident.  
I.C.3417/5.1.

Düsseldorf, den 5.1.1931.

Geheim !

*Ank. Bericht 16/7*  
Über die Entwicklung der K.P.D. und ihrer Nebenorganisationen ersuche ich mir für den dortigen L.K.P.-Bereich zusammenfassend laufend zu berichten und zwar zum 1.2., 1.5., 1.8. und 1.11. jeden Jahres, erstmalig zum 1.2.ds.Js.. Den dortigen Berichten ersuche ich nachfolgende Einteilung zu Grunde zu legen:

- A. Entwicklung der K.P.D.
  - a. Gliederung (Bezirke, Unterbezirke, Ortsgruppen), Führer (Personalien und Funktionen), Mitgliederzahlen (Die Zahlen vor dem 14.9.1930 bzw. die Zahlen des jeweiligen Vorberichts sind in Klammern beizufügen),
  - b. Politische Entwicklung.
- B. Presse. (Soweit sie im Regierungsbezirk erscheint.)
  - a. Tageszeitungen (Auflage, verantwortliche Redakteure, Verbreitungsgebiet - bei Kopfblättern Angabe des Hauptblattes-),
  - b. Zeitschriften. (Tendenz, Auflage, verantwortliche Redakteure),
  - c. Illegale Presseerzeugnisse (z.B. Betriebszeitungen).
- C. Werbung.
  - a. durch Versammlungen,
  - b. durch besondere Aktionen,
  - c. in den verschiedenen Bevölkerungs- und Berufsschichten (z.B. auf dem Lande, in der Polizei, unter Schülern)

### Die KPD: Unter Beobachtung und Überwachung

Diese Berichte werden auch im Kreis Moers bis 1933 vierteljährlich geführt. Die Polizei weiß genau, wen man zu verhaften hätte und greift auch bereits bis Anfang 1933 hart durch, besonders anlässlich der Weihnachtsunruhen und der Aufmärsche – auch in Moers – von „Wohlfahrtserwerbslosen“ Ende 1932.

Führer der KPD in Rheinhausen sind Blasius Schmid, der nach dem Krieg in den Moerser Stadtrat gewählt werden wird, und Johann Esser.

## 2. Ortsgruppe Rheinhausen:

I. Vorsitzender ist der Bergmann Basius Schmid, geb. am 17.7.1901 zu München, wohnhaft Rheinhausen, Friedrichstrasse 25 (z.Zt. wegen Sabotage im Gerichtsgefängnis in Moers in Haft).

Schriftführer ist der Bergmann Johannes Esser, geb. am 5.4.96 zu Wickratshahn, Kreis Grevenbroich, wohnhaft in Rheinhausen, Asterlagerstr. 108.

Kassierer ist der Bergmann Robert Stolte, geb. am 17.1.1917, zu Wolfsbüttel, Kreis Gifhorn, wohnhaft Rheinhausen, Kreuzstrasse 2.

Weitere Vorstandsmitglieder sind nicht vorhanden.

Die Mitgliederstärke beträgt 150 (190) Mitglieder. Die Ortsgruppe gehört zum Unterbezirk Duisburg. [Ausserdem besteht in Rheinhausen eine Ortsgruppe, welche sich "Kommunistische Politik" nennt. Führer bzw. Vorsitzender ist der Bergmann August Kopatz, geb. am 17.9.1882 zu Monethen, wohnhaft Rheinhausen, Buchstr. 22, Kassierer und Schriftführer ist der Bergmann Ewald Kirchhoff, geb. am 18.10.1906 zu Nette, wohnhaft in Rheinhausen, Mühlenweg 7- Die Ortsgruppe hat 70 Mitglieder] (83).

### *KPD Rheinhausen – Blasius Schmid, Esser*

Im Gegensatz zu Aufmärschen und Veranstaltungen der NSDAP werden Ende 1932 und Anfang 1933 politische Veranstaltungen der KPD – wie auch die von Reichsbanner und SPD – immer wieder „vorsorglich“ untersagt, da nach den dortigen Berichtsausführungen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit gegeben ist“. Beim Verbot einer Versammlung der KPD Rheinhausen am 17. Februar 1933 und einer weiteren des Kampfbundes gegen den Faschismus eine Woche später im Ortsteil Hochemmerich heißt es gleichlautend in der Begründung:

*„Im Hinblick auf die besonders erregten Verhältnisse im hiesigen Industriebezirk würde eine ernste Störung, die möglicherweise Blutvergießen im Gefolge hätte, zu unübersehbaren Folgen führen können, insbesondere kann eine Verantwortung für eine solche im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegende Gefährdung von Menschenleben nicht übernommen werden.*

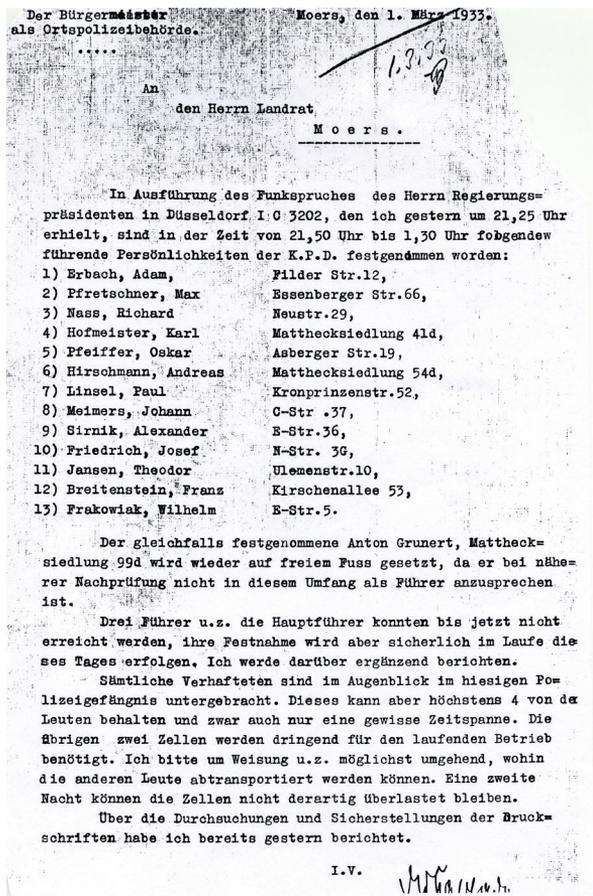
*Für möglicherweise damit verknüpfte Unruhen reichen die verfügbaren Polizeikräfte nicht aus.“*

## Verhaftungen und Deportationen

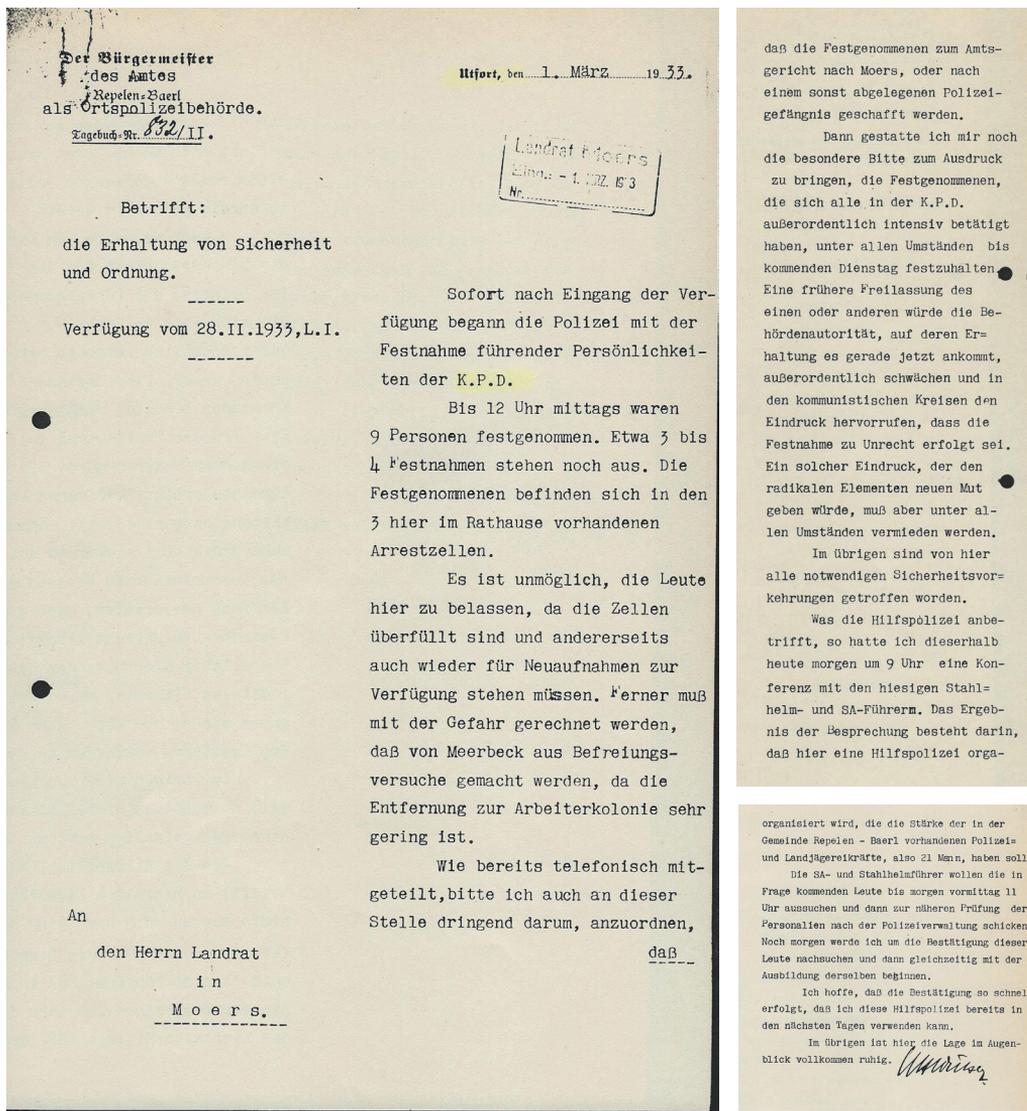
Die systematischen Massenverhaftungen, die die örtliche Presse überhaupt nicht erwähnt, beginnen auch in den Städten des Kreises Moers pünktlich am Abend des 1. März – effizient und erfolgreich bereits binnen Stunden. Rechtsgrundlage ist die nach dem Reichstagsbrand am 28. Februar 1933 sogleich erlassene „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“, die den Betroffenen alle bürgerlichen Schutzrechte nimmt.

Weitere Verhaftungswellen folgen mit dem Ermächtigungs-gesetz vom 23. März 1933, dem Verbot der Gewerkschaften am 2. Mai und dem aller Parteien – auch der SPD – am 22. Juni 1933.

Schon bei den ersten Listen vom 1. März 1933 für Moers fallen die vielen Verhaftungen in der 1904 mit den Rheinpreußen-Schächten IV und V gegründeten Zechensiedlung Moers-Hochstraß auf. Die im nachfolgenden Dokument verwendeten Straßennamen nach Buchstaben beziehen sich auf die „Kolonie“, die für das historische und bürgerliche Moers im Osten „jenseits des Bahndamms“ liegt. An der Spitze der KPD im benachbarten Rheinhausen steht jetzt Johann Esser als „Organisationsleiter“. Er wohnt in Oestrum, das südlich an Moers-Asberg angrenzt und als kleine Gemeinde 1921/1923 zu Rheinhausen gekommen war.



Meerbeck, der nördliche Teil der „Kolonie“, gehört nicht zu Moers, sondern zur Gemeinde Repelen-Baerl mit Sitz im Rathaus von Uftort. Zur Organisation der Verhaftungen schreibt am 1. März Bürgermeister Albert Altwicker, nach dem bis heute eine Straße im Moerser Norden benannt ist, dass er zur Wahrung der Sicherheit eigene Ortpolizei und Hilfskräfte aus SA und Stahlhelm zusammenführen will. Auch werden bei ihm im Rathaus Uftort die Arrestzellen knapp:



Bürgermeister Altwicker: „Erhaltung von Sicherheit und Ordnung“



Rathaus Uftorf

## Hilfspolizei im Kreise Moers.

Wie das Landratsamt Moers mitteilt, ist auf Grundlage des bekannten Ministerialerlasses über Errichtung einer Hilfspolizei im Kreise Moers eine Hilfspolizei eingerichtet worden. Diese besteht aus Angehörigen der im Kreise vorhandenen SA- und SS-Formationen sowie aus Mitgliedern des Stahlhelm.

Die Gesamtstärke soll sich demnächst auf 640 Hilfspolizisten erstrecken, davon gehört die Hälfte zum ersten Aufgebot, das als Kreis-Hilfspolizei gilt, während das zweite Aufgebot in erster Linie als Reserve für den örtlichen Hilfspolizeidienst in Frage kommt.

Die Hilfspolizei wird eingerichtet und aufgestellt vom Landrat unter Leitung des Kreisleiters der Landjäger. Es sind inzwischen, und zwar im Einvernehmen mit den Organen der in Frage kommenden Organisationen eingehende Bestimmungen über die Organisation getroffen worden.

Die Hilfspolizisten tragen eigene Kleidung, im allgemeinen wird diese in der Uniform des Verbandes bestehen, dem der Hilfspolizist angehört. Während des Dienstes werden die Hilfspolizisten in der Regel mit einem Polizeihut und Pistole oder Karabiner bewaffnet. Als Ausweis tragen sie eine mit dem Siegel des Landrats versehene weiße Armbinde mit der schwarzgedruckten Aufschrift „Hilfspolizei“.

Außerdem befinden sie sich im Besitze eines vorläufigen Polizeiausweises, der demnächst durch einen ordnungsmäßig mit Lichtbild versehenen weißen Polizeiausweis ersetzt werden wird. Personen, die nicht durch Armbinde und Ausweis zur Vornahme hilfspolizeilicher Geschäfte legitimiert sind, dürfen keine polizeiliche Amtshandlung vornehmen.

Der Einsatz der Hilfspolizei erfolgt in Gemeinschaft mit ordentlicher Polizei oder Landjäger.

Das Amt des Hilfspolizeibeamten ist ein Ehrenamt; eine Entschädigung für die Dienstleistungen erfolgt nur bei einer Beschäftigung über 24 Stunden hinaus. In diesem Falle ist die Genehmigung des Ministers des Innern erforderlich.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die von den Polizeibehörden eingesetzten Hilfspolizeibeamten rechtlich den Beamten der ordentlichen Polizei gleichstehen. Ihren Anordnungen ist ebenso wie denjenigen der ordentlichen Polizei Folge zu leisten. Widerstand gegen sie gilt als Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Neben der Hilfspolizei ist außerdem noch ein örtlicher Werkfuß eingerichtet worden, dem der Schutz der großen industriellen Anlagen des Kreises obliegt.

Reichstagswahl 5. 3. 1933 (Moers)

SA und SS als „Hilfspolizei“

Landrat Günther van Endert in Moers stellt bereits am 1. März 1933 für den Kreis Moers die Verhaftung von insgesamt 91 „Führern der KPD“ in einer Liste zusammen, darunter 25 aus Neukirchen-Vluyn, 21 aus Moers, 17 aus Rheinhausen, 12 aus Kamp-Lintfort und 8 aus Homberg. Sechs Tage später wird auch er, der der Zentrumsparterie nahesteht, seines Amtes enthoben sein.

Am 28. März, sind es bereits 137 „in Schutzhaft genommene Personen“, davon 132 Kommunisten, 2 SPD-Aktive und je 1 Person von Zentrum und Deutscher Volkspartei. Untergebracht sind sie in den Gefängnissen Hamborn (61), Duisburg (39), Anrath (23), Camp (6) und Moers (4).

In Uftort, dem Rathaus von Repelen-Baerl, zählt eine Verhaftungsliste vom 11. April 1933 nahezu ausschließlich in der KPD organisierte Bergleute im Ortsteil Meerbeck auf:"

Zu a: Beschränkung der persönlichen Freiheit:

Folgende Personen (Kommunisten) wurden in Schutzhaft genommen:

am 11. April 1933:

1. Schwede Gustav aus Meerbeck,
2. " Branz " "
3. Sell Erich aus Meerbeck,
4. Kuroswki Paul aus " ,
5. Hastermann Friedr. " ,
6. Jirsak Friedr. aus Uftort,
7. Tripp Heinrich aus Meerbeck,
8. Hoffmann Karl, aus " ,
9. Frevel Johann aus " ,
10. Müller Willi aus " ,
11. Bien Josef aus " ,
12. König Wilhelm aus Repelen,
13. Ballon Karl " Meerbeck,
14. Gorres Heinr. " Baerl,
15. Schiller Herm. " Meerbeck (wurde am nächstfolgenden Tage wieder entlassen),

16.

Verhaftungsliste Meerbeck



„Verhaftung“ – Zeichnung von Willi Müller

Am 12. April meldet der Moerser Bürgermeister Dr. Fritz Eckert zufrieden:<sup>12</sup>

*„Seit dem großen Aufräumen in der kommunistischen Partei und ihren Nebenorganisationen von Anfang vorigen Monats an sind fortlaufend alle bekannt gewordenen Ersatzführer festgenommen und in Schutzhaft gebracht worden.“*

### **Lager Börgermoor: Entlastung für örtliche Polizei und Justiz**

In den Polizeiakten häufen sich nun die Klagen der Verantwortlichen, dass die regionalen Gefängnisse nunmehr überfüllt seien. Wegen der hohen Zahl an „Schutzhäftlingen“ kommt explizit das neue Lager Börgermoor in den Blick. Nach einem ersten Transport von Anhängern der Kommunistischen Partei aus Düsseldorf und Essen am 22. Juni 1933 erhalten Polizeiverwaltungen und Landräte vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf am 24. und 25. Juli folgende Anweisungen:<sup>1</sup>

Der Regierungspräsident. Düsseldorf, den 27. Juli 1933.

I. C. 3202.

26. JUL 1933  
Nr. 5430 a

Betrifft: Abtransport von Schutzhäftlingen in das Konzentrationslager Börgemoor.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung von 20. ds. Mts. teile ich mit, dass der Transport nach Börgemoor am 1.8.33 abgeht. Ich ersuche daher, sofort das Erforderliche zu veranlassen. Der Transport ist so einzurichten, dass er am 1. August am frühen Nachmittag auf der Bahnstation Dörpen-Ems eintrifft, wo er von Lagerwachkommando in Empfang genommen wird. Wegen der Vagengestellung durch die Reichsbahn empfiehlt es sich, sich auch mit den benachbarten, in der Anschrift aufgeführten Kreispolizeibehörden in Verbindung zu setzen, damit unnötige Kosten vermieden werden und der Transport möglichst einheitlich (schon wegen der Ankunftszeit in Dörpen-Ems) durchgeführt wird.

Zusatz für den Herrn Landrat in Moers:

Es sind von den im Anrath einsitzenden Schutzhäftlingen 3 Schutzhäftlinge für den Transport nach Börgemoor abzustellen.

Zusatz für den Herrn Polizeipräsidenten in Wuppertal:

Es sind die auf Ihre Anordnung in Anrath einsitzenden 37 Häftlinge nach Börgemoor abzustellen.

Zusatz für den Herrn Polizeipräsidenten in Düsseldorf:

Ausser Ihrem Transport gehen noch 50 Schutzhäftlinge aus dem Regs.-Bezirk Aachen nach Börgemoor. Diese Häftlinge sind in Düsseldorf in Ihren Transport aufzunehmen. Ich ersuche, sich mit dem Herrn Regierungspräsidenten in Aachen unverzüglich in Verbindung zu setzen.

Zusatz für die Herren Polizeipräsidenten in Düsseldorf, Wuppertal und Duisburg:

Ich ersuche mir bis zum 31.7.1933 morgens 10 Uhr telefonisch (Regs. Obersekretär Steinhöret) zu berichten, wie der Transport verläuft. Hierbei sind auch die übrigen in der Anschrift genannten Kreispolizeibehörden zu berücksichtigen. Ich muss dann von mir aus die Verwaltungsdirektion des Konzentrationslagers Paponburg (Börgemoor) benachrichtigen.

Im Auftrage:  
gez: Dr. Paul.

Beglaubigt:

*Pauline*  
Regs.-Kanzlist.

An die Herren

Polizeipräsidenten in Düsseldorf,  
Duisburg, Wuppertal und Oberhausen,  
an die Herren Landräte in Dinslaken,  
Düsseldorf, Grevenbroich, Ulfen,  
Moers und Wessel.

## Zahlen für Transport

Die Anweisungen kurz vor Abgang des Transportes lauten:

Der Regierungspräsident.

Düsseldorf, den 25. Juli 1933.

I. C. 3202.

26. JUL 1933  
Nr. 5445

Zur Sicherung der notwendigen Einheitlichkeit im Regierungsbezirk bei der Entscheidung über Entlassungsanträge von Schutzhaftgefangenen ordne ich folgendes an:

Besonders gefährliche Elemente, insbesondere die bisherigen intellektuellen Führer der marxistischen Parteien (K.P.D. und S.P.D.) sind unbedingt festzuhalten und bei nächster Gelegenheit in ein Konzentrationslager abzuschleppen. Dagegen sind diejenigen, die nur als Mitläufer anzusehen sind, und mit der bisher verbüßten Schutzhaft eine eindrucksvolle Lehre bekommen haben, vor allem Jugendliche, nötigenfalls unter Auferlegung eines regelmäßigen Meldeszweiges, im geeigneten Zeitpunkt wieder zu entlassen, zumal auch die normale Aufnahmefähigkeit der Strafanstalten auf die Dauer nicht überschritten werden darf. Selbstverständlich soll im Uebrigen das Recht der Kreispolizeibehörden, nach pflichtgemässen Ermessen über Entlassungsanträge nach Lage des Einzelfalles zu entscheiden, nicht beeinträchtigt werden.

Zusatz für die Herren Polizeipräsidenten und Landräte:

Verabdruckte für die staatlichen Polizeikämter und die Ortspolizeibehörden sind beigelegt.

gez. S c h m i d.

Beglaubigt:

*Pauline*  
Regs.-Kanzlist.

An die Herren Polizeipräsidenten,  
die Herren Landräte,  
die Polizeiverwaltungen in Neuss u. Viersen.

Der k.Landrat

Moers, den 28. Juli 1933.

H.L.

1) An das Gerichtsgefängnis in Hamborn.

Betrifft: Abtransport von Schutzhäftlingen in das  
Konzentrationslager Börgermoor.

Der Herr Regierungsräsident hat angeordnet,  
dass nachstehend bezeichnete Schutzhäftlinge aus dem Kreise  
Moers, die im dortigen Gerichtsgefängnis einsitzen, in das  
Konzentrationslager Börgermoor überführt werden sollen und  
dass der Transport nach Börgermoor zusammen mit den aus den  
anderen Polizeibezirken eingelieferten Schutzhäftlingen am  
1. August 1933 abgehen soll. Der Transport soll so einge-  
richtet werden, dass er am 1. August am frühen Nachmittag auf  
der Bahnstation Dörpen - Ess eintrifft, wo er vom Lagerwacht-  
kommando in Empfang genommen wird.

Ich bitte ergebenst, die genannten Schutzhäftlinge,  
möglichst zusammen mit denjenigen aus Duisburg - Hamborn zu  
transportieren:

Esser Johann	Rheinhausen ✓
Harder Paul	" ✓
Maruschat Karl	" ✓
Stolte Robert	" ✓
Krause Kurt	" ✓
Herzner Franz	" ✓
Lange Otto	" ✓
Schmidt Blasius	" ✓
Bender Josef	" ✓
Müller Aloys	" ✓
Thomas Wilhelm	" ✓
Kannequieser Heinrich	" ✓
Hegner Paul	" ✓
Bilke Hermann	" ✓
Lauer Josef	" ✓
Kallenberg Emil	" ✓
Günther Paul	Camp ✓
Meider Johann	" ✓
Bertscheid Willi	" ✓
Fox Josef	" ✓
Erwig Fritz	Menzelen ✓

Ausser

### Abtransport am 1.8.33

Die Liste für den Abtransport aus dem Kreis Moers besteht ganz überwiegend aus Männern aus Rheinhausen, angeführt von Johann Esser. Diesem Sammeltransport am 1. August 1933 zugewiesen wird auch der aus Moers-Meerbeck nach Düsseldorf verzogene Hanns Kralik.<sup>14</sup> Zu Johann Esser lesen wir zu einem späteren Transport in das Zuchthaus/KZ Brandenburg/Havel am 18. Oktober 1933:<sup>15</sup>

„Organisationsleiter und Hauptführer der K.P.D. Rheinhausen, ganz besonders gefährlich, (Gruppe a), kann nicht entlassen werden.“

Der Vollzug der Deportation nach Börgermoor wird am 8. August 1933 vom Landrat in Moers bestätigt:<sup>16</sup>

„Mit dem Transport am 1. Aug. 1933 in das KZ Börgermoor sind aus dem hiesigen Kreise 24 Schutzhäftlinge abgegangen. Davon sind 21 aus dem Gerichtsgefängnis Duisburg-Hamborn und 3 aus der Strafanstalt Anrath.“

Weitere Sammeltransporte vom Niederrhein in die Lager im Emsland erfolgen auch im Herbst 1933. Am 27. September schreibt der Regierungspräsident an die Polizeipräsidenten und Landräte:<sup>17</sup>

*„In den nächsten Tagen soll ein neuer Transport von Schutzhäftlingen (insgesamt 250 Mann) in das Konzentrationslager Papenburg (früher Börgermoor) überführt werden.*

*Ich ersuche mir zu diesem Zweck bis 1.10.1933 mittags 12 Uhr zu berichten... Die Häftlinge müssen vollarbeitsfähig und gesund sein. Bei der Auswahl ist ganz besonders auf intellektuelle Häftlinge zu achten...“*

***Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.***  
Gunter Demnig, Initiator der "Stolpersteine"

## **Einzelne Schicksale – mutige „Bergarbeiterkolonie“ Meerbeck-Hochstraß**

Einzelne Schicksale von Opfern der Emsland-Lager wurden – auch literarisch – immer wieder beschrieben. Wer die Häftlinge in den ersten Jahren aus dem gesamten Reich waren, hat zuletzt Andrea Kaltoven im Kapitel „Die Häftlinge der Konzentrationslager im Emsland“ in dem Sammelband „Die Hölle im Moor“ für die Jahre 1933-1936 zusammengefasst.<sup>18</sup> Es waren die von Partei und SS als „Erzfeinde“ angesehenen führenden Vertreter der Weimarer Republik, Intellektuelle und Schriftsteller – sowie organisierte und kampferprobte Vertreter der Arbeiterschaft, die nach den große Verhaftungswellen vielfach in provisorische „wilde“ Konzentrationslager gebracht worden waren. In diesen „Rachelagern der SS“ konnten sich die Wachmannschaften nun unkontrolliert an ihren früheren Gegnern austoben. Den Lageralltag und die Zwangsarbeit in den Emsland-Lagern beschreibt Kurt Buck im selben Buch.

Einzelne Schicksale aus der Arbeiterschaft des Altkreises Moers sind relativ spät aufgearbeitet worden, obgleich der entrichtete Blutzoll allein bei den Bergleuten sehr hoch war. Eine Gedenktafel der IG Bergbau aus der frühen Nachkriegszeit weist 22 ermordete Bergleute für den Kreis Moers aus – ein Drittel ihrer Gesamtzahl für das gesamte Ruhrgebiet.<sup>19</sup>



Gedenktafel IG Bergbau

Erst „Tatort Duisburg“ 1989 und „Tatort Moers“ im Jahr 1994 zeigten einzelne Schicksale und Widerstandsgruppen auf. In beiden Dokumentationen wurden Johann Esser und das Moorsoldatenlied vorgestellt, nicht aber weitere einzelne Schicksale von Moorsoldaten. Immerhin würdigt seit dem Jahr 2000, den Feiern zur 700jährigen Stadtwerdung von Moers, eine Skulpturenanlage vor dem vormaligen Landratsamt den Kreis Moerser Widerstand. Eine erste größere Ehrung für Johann Esser in der Region, an der die Bürgermeister von Moers und Duisburg teilnahmen, erfolgte im März 2014 zusammen mit Angehörigen seiner Familie auf dem Friedhof von Rheinhausen-Trompet. Ein kleines Ehrenmal bekam Platz auf dem neu gestalteten Grab der Familie.



Gedenktafel auf dem Friedhof Trompet

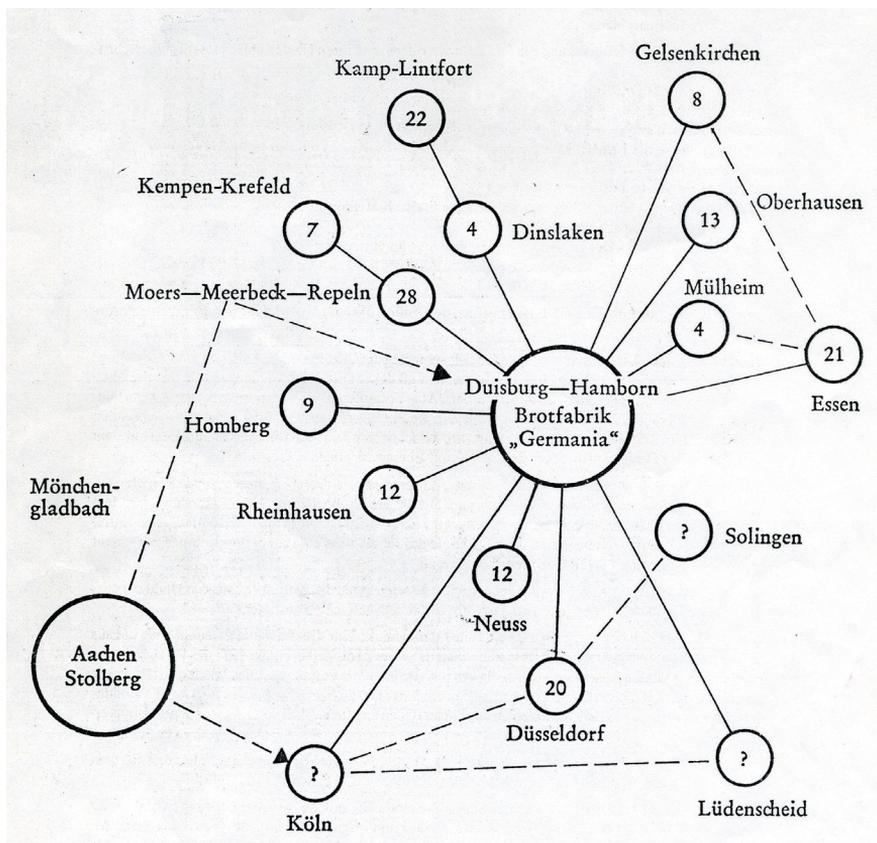
Hauptquelle für die Zusammenstellung sind die „politischen Lebensläufe“, die die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes im Jahr 1949 sammelte und in ihrem Landesarchiv in einem eigenen Band zu Moers aufbewahrt. Viele dieser Häftlinge, die auch bereits 1933 in Schutzhaft genommen waren, erfuhren ihre Verhaftung im Mai 1935 und ihre Verurteilung mit dem im Januar 1936 abgeschlossenen Prozess gegen 80 Angeklagte um „Jahny und Genossen“.<sup>20</sup> Weitere, nunmehr erneut befragte Quellen sind verschiedene Gestapo- und Prozessakten in den NRW-Landesarchiven Duisburg und Münster. Die hierzu ebenfalls sehr ergiebigen Polizeiakten des „Landratsamtes Moers“ sind im NRW-Landesarchiv Duisburg bei den Verwaltungsakten des Regierungsbezirks Düsseldorf gesammelt.

56 Moerser „Moerssoldaten“ konnten bislang ermittelt werden:

Alfred Behle – Josef Bender – Willi Bertscheid – Josef Bien – Hermann Bilke  
 Josef Breske – Felix Demond – Adolf Deuse – Fritz Erwig – Johann Esser – Josef Fox  
 Paul Günther – Hans Haider Paul Harder – Paul Hegner – Franz Herzner  
 Karl Hoffmeister – Georg Hüsgen – Wilhelm Illbruck – Rudolf Jarabeck  
 Arthur Jeschke – Friedrich Jirsak – Emil Kahenberg – Heinrich Kannegießer  
 Karl Kaufmann – Karl Keip – Christian Klos – Wilhelm Klossek – Emil Kloweiler  
 Peter Költgen – Bernhard Koppers – Hanns Kralik – Kurt Krause – Otto Lange  
 Josef Lauer – Alfred Lemnitz – Karl Lösch – Karl Lohmeier – Karl Mauroschat  
 Aloys Müller – Friedrich Pusch – Karl Rademacher Alexander Ruland  
 Hermann Schelinski – Blasius Schmid – Heinrich Schmitz – Gustav Schwede  
 Erich Sell – Robert Stolte – Fritz Suhle – Wilhelm Thomas – Hugo Trox – Paul Tursas  
 Heinrich Vennemann – Otto Weicker – Paul Zittlau

## Sozialdemokratischer Widerstand im Kreis Moers und am Niederrhein

Die aus dem Altkreis Moers in die Emslandlager verschleppten Widerständler waren, so die bisherige Forschung, ausschließlich Mitglieder der KPD oder standen der Partei nahe. Ebenso bedeutend in der Region war jedoch – von Aachen über Solingen bis Essen reichend – der Widerstand der ebenfalls illegal operierenden SPD. Dieser war überwiegend organisiert im Widerstandskreis um die damalige Brotfabrik „Germania“ im rechtsrheinischen Hamborn, einem Stadtteil, der Duisburg 1929 angeschlossen wurde und Moers auf der rechten Rheinseite gegenüber liegt.



Verbreitungsnetz der „Brotfahrer“

Die ebenfalls im Mai 1935 aufgefliegenen und dann bis Juli in drei großen Prozessen verurteilten Männer der SPD verblieben überwiegend im Zuchthaus Remscheid-Lüttringhausen oder kamen nach Vechta und das Zuchthaus Oldenburg. Auch dort wurden sie immer wieder, so etwa der Moerser Walter Leese, zur Arbeit in der Torfbaggerei des Oldenburger Moores getrieben.<sup>21</sup>



Walter Leese als Brotfahrer

Aus dem früheren Kreis Moers verurteilt wurden – mit örtlichen Schwerpunkten in Moers-Meerbeck/Hochstraß und Kamp-Lintfort – mindestens 75 Sozialdemokraten. Vier der Verhafteten waren bereits in der Voruntersuchung im Polizeipräsidium Duisburg ermordet worden.<sup>22</sup> Führender Kopf dieses über den Niederrhein hinaus gehenden SPD-Widerstands war der Schmied und Schlosser Hermann Runge aus Moers-Meerbeck, der im Dezember 1936 vom Volksgerichtshof zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und durch seine Flucht in Wuppertal im Frühjahr 1945 mit Glück überlebte. Nach ihm – einem der späteren „Väter“ des Grundgesetzes – ist heute in Moers die dritte Gesamtschule benannt.

Zusammen mit ihm in Moers-Meerbeck (Scharnhorststraße 10, jetzt Elsterstraße) aufgewachsen ist dessen Bruder Fritz Runge aus Essen-Haidhausen, der – anders als die Moerser Sozialdemokraten – von 1937 bis 1940 im Emsland inhaftiert war. Sein Gnadengesuch schrieb er, so seine Gestapoakte, aus dem „Strafgefangenenlager II Aschendorfermoor üb. Papenburg (Ems) Baracke 13. Nr. 1998“. Fritz Runge, der zu 4 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus in einem der drei „Brotfahrer“-Prozesse verurteilt war, war nach dem Krieg einer der führenden Männer im neu gegründeten Bundesland NRW und später Polizeipräsident von Essen.